

## Lebenslauf von Prof. Dr. Dr. h.c. Günter Wricke (1928-2009)

Günter Wricke wurde am 3. Juni 1928 in Niederwerbig, Kreis Belzig, Brandenburg, als Sohn eines Landwirts geboren. Nach einer durch Kriegsdienst unterbrochenen Ausbildung an der Oberschule Jüterborg, dem Abitur und dem Abschluss einer Landwirtschaftslehre nahm er im Wintersemester 1948/49 das Studium der Landwirtschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin auf. Im Jahr 1951 wechselte er in den westlichen Teil der Stadt an die Landbau-Fakultät der Technischen Universität Berlin, wo er im selben Jahr seinen Diplomabschluss erhielt. Angeregt durch die Vorlesungen von Prof. Hans Kappert entschied sich Günter Wricke schon während seines Studiums, sich der Pflanzenzüchtung zuzuwenden. Er erhielt durch H. Kappert die Möglichkeit einer Promotionsarbeit und wurde 1953 unter Kappert zum Thema der Vererbung der Zwillingssamenbildung beim Lein promoviert.

Nach seiner Promotion arbeitete Günter Wricke als DFG-Stipendiat unter H. Kappert an einem Forschungsauftrag über die Gendosiswirkung bei *Arabidopsis thaliana* am Institut für Vererbungs- und Züchtungsforschung in Berlin-Dahlem. In dieser Zeit erwachte sein starkes Interesse an der Quantitativen Genetik. Nach einem kurzen Aufenthalt (1955) als wissenschaftlicher Assistent am damaligen Max-Planck-Institut für Bastfaserforschung in Niedermarsberg und Köln-Vogelsang nahm er 1956 eine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der im Aufbau befindlichen Forschungs- und Entwicklungsabteilung der F. von Lochow-Petkus GmbH in Klausheide auf, wo er bis 1963 arbeitete. 1958 heiratete Günter Wricke die Hamburger Haupt- und Realschullehrerin Anna Maria Bogenschneider. In die Klausheider Wirkungszeit von Günter Wricke fallen grundlegende Untersuchungen zu cytologischen Selektionsparametern für Fertilität und Kornertrag bei tetraploidem Roggen sowie zur züchtungsmethodischen Maximierung des Anteils nutzbarer additiver Varianz bei der Züchtung von Populationssorten von Roggen. Ebenfalls in diese Zeit fällt seine Entwicklung der Ökovalenz als Maß für die phänotypische Stabilität von Sorten und Sortenkandidaten. Die Ökovalenz hat in der internationalen Literatur weite Beachtung gefunden und wird heute noch in der amtlichen Sortenprüfung und in der Sortenzüchtung verwendet. Weitere Forschungsaktivitäten in Zusammenarbeit mit dem Institut für Forstgenetik und Forstpflanzenzüchtung, Schmalenbeck/Ahrensburg, der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft führten zur Einführung von Polycrosses in der Lärchenzüchtung.

Anfang 1964 nahm Günter Wricke ein Angebot von Prof. Hermann Kuckuck, Hannover, an, sich mit Hilfe eines DFG-Stipendiums an der Technischen Universität Hannover zu habilitieren. Im Oktober 1964 wurde ihm von der TU Hannover die Stelle eines Wissenschaftlichen Assistenten, im September 1965 die Stelle eines Hochschuldozenten übertragen. Die Habilitationsschrift "Die Erfassung der Wechselwirkung zwischen Genotyp und Umwelt" wurde schon Ende 1964 eingereicht, und im Mai 1965 war das Habilitationsverfahren abgeschlossen. Auf Anregung von H. Kuckuck erfolgte im Juni 1967 die Ernennung von Günter Wricke zum Wissenschaftlichen Rat und Professor am Institut für Angewandte Genetik der TU Hannover. Nach der Emeritierung von H. Kuckuck im Jahr 1969 erhielt Günter Wricke im Jahr 1970 den Ruf auf den Lehrstuhl für Angewandte Genetik in Hannover. Diesen Ruf zog er einem ebenfalls vorliegenden Angebot zur Leitung des o. g. Instituts für Forstgenetik und Forstpflanzenzüchtung vor. Einen weiteren Ruf erhielt er im

Jahr 1981 auf eine Professur für Angewandte Genetik und Pflanzenzüchtung der Universität Hohenheim (Nachfolge Prof. F. W. Schnell), den er nicht annahm.

Das Institut für Angewandte Genetik in Hannover leitete Günter Wricke von 1970 bis zu seiner Emeritierung 1996. An seinem Institut wurden grundlegende Arbeiten für die Nematodenresistenzzüchtung bei Beta-Ärben und zur Geschlechtsvererbung bei Spargel durchgeführt; bei Roggen leistete Günter Wricke wesentliche Beiträge zu quantitativen genetischen Fragestellungen. Richtungsweisende Arbeiten wurden darüber hinaus zur Genetik der Selbstinkompatibilität des Roggens und zum Einsatz von Selektionsmarkern durchgeführt. Bereits 1973 wandte sich Günter Wricke der Untersuchung biochemischer Marker (Isoenzyme) zu, deren potentielle Bedeutung für die Pflanzenzüchtung er schon damals, lange vor Anderen und vor dem Erscheinen der ersten molekularen Marker (RFLP-Marker, Anfang der 1980er Jahre), erkannte. Die züchtungsmethodischen Anwendungsmöglichkeiten molekularer Marker demonstrierte er später v. a. beim Roggen durch die erstmalige Markierung eines Restorergens und die Kartierung der beiden Genorte für die Selbstinkompatibilität. Ebenfalls unter Einsatz von molekularen Markern konnte er in späteren Untersuchungen zeigen, dass das Tausendkorngewicht von Roggen – welches bis dato als klassisches quantitatives, komplex vererbtes Merkmal gegolten hatte – von zwei komplementären Majorgenen auf den Roggenchromosomen 5R und 7R beeinflusst wird und somit in einem gezielten markergestützten Ansatz züchterisch bearbeitet werden kann.

Die von Günter Wricke durchgeführte Lehre verknüpfte Aspekte der klassischen, quantitativen und molekularen Genetik und bot damit den Studenten eine sehr gute züchtungsmethodische Grundlage für die weitere akademische und berufliche Entwicklung. Die von ihm veröffentlichten Bücher und Buchbeiträge bezeugen seine Vielseitigkeit in Forschung und Lehre. An dieser Stelle sei nur auf folgende Monographien verwiesen: G. Wricke: Populationsgenetik, 172 S., W. de Gruyter, Berlin 1972; G. Wricke und W. E. Weber: Quantitative Genetics and Selection in Plant Breeding, 400 S., W. de Gruyter, Berlin und New York 1986; W. E. Weber und G. Wricke: Genetic Markers in Plant Breeding, Adv. Plant Breeding 16, 105 S., Paul Parey, Berlin 1994. Günter Wricke betreute insgesamt 33 Promotionen und leitete 4 Habilitationen an. Er war Ehrendoktor der Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (1998) und Ehrenmitglied der Gesellschaft für Pflanzenzüchtung e.V. (seit 2000). Günter Wricke war Mitglied in zahlreichen akademischen und fachlichen Gremien, u. a. im Executive Committee und Board der EUCARPIA 1974-1978, und er war Gründungsmitglied und erster Vorsitzender der Sektion Biometrie der EUCARPIA, 1972. Ab 1976 war er Mitherausgeber und 1984-1990 verantwortlicher Herausgeber der Zeitschrift für Pflanzenzüchtung, später Plant Breeding. Im Oktober 2008 veröffentlichte Günter Wricke sein letztes Buch "Ein Leben für die Angewandte Genetik und Pflanzenzüchtung - Rückblick und Erfahrungen."

Gemeinsam mit seiner Frau, Anna Wricke, gründete er wenige Monate vor seinem Tod die "Günter und Anna Wricke-Stiftung", deren Zielsetzung die Auszeichnung herausragender wissenschaftlicher Leistungen auf dem Gebiet der angewandten Genetik und Züchtungsforschung an landwirtschaftlichen, gärtnerischen und forstlichen Kulturpflanzen ist. Am 8. Juli 2009 verstarb Herr Prof. em. Dr. Dr. h. c. Günter Wricke im 82. Lebensjahr. Das Andenken an Prof. Wricke und seine Frau, Anna Wricke, wird in der Arbeit der Stiftung weiterleben.